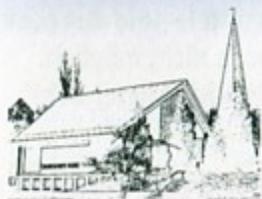


SELBSTÄNDIGE EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE



SPERLINGSHOFER

SELK
Selbständige
Evangelisch-
Lutherische
Kirche

GEMEINDEBRIEF

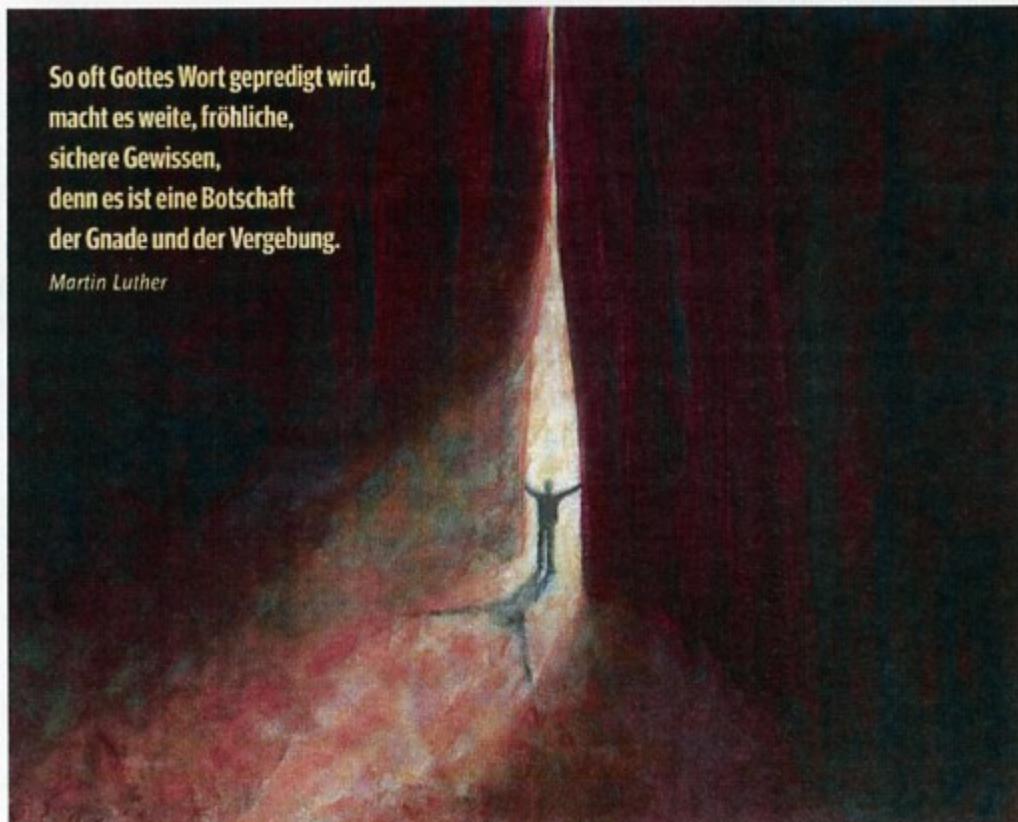
AUSGABE 1.6.2020

JUNI / JULI 2020

Foto: picture alliance/dieKLEINERT.de/Ann-Kathrin Busse

**So oft Gottes Wort gepredigt wird,
macht es weite, fröhliche,
sichere Gewissen,
denn es ist eine Botschaft
der Gnade und der Vergebung.**

Martin Luther



Der Engel des HERRN rührte Elia an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir

1. Könige 19, 7

Liebe Gemeindeglieder und Freunde,

wie lange noch? Wie weit ist unser Weg? Auch wenn es jetzt Lockerungen gibt und wir seit einigen Wochen endlich wieder Gottesdienste feiern können: Es ist immer noch alles anders: Mund-Nase-Schutz, Abstand halten, Desinfektionsmittel – und das auch im Gottesdienst. Lauter, fröhlicher Gemeindegesang ist immer noch nicht möglich. Aber trotzdem sind und bleiben wir Gemeinde, feiern auch das Heilige Abendmahl wieder.

Immer noch sehen und spüren wir die Angst und die Verunsicherung, den Frust und das Gefühl, dass es so langsam auch mal reicht mit all den Beschränkungen.

Und vielleicht auch die Frage: Wie kann Gott das zulassen? Warum lässt er das zu? Ich würde die Frage gern beantworten. Aber ich habe keine Antwort. Gott ist auch ein verborgener Gott – wir können ihn mit unseren menschlichen Vorstellungen nicht verstehen. Er hat uns nicht gesagt, warum immer wieder schlimme Dinge in der Welt und im Leben Einzelner geschehen.

Aber Gott ist nicht nur ein verborgener Gott. Er hat sich in Jesus Christus ja offenbart. Er ließ und lässt jedem Menschen ausrichten, wie er zu ihm steht: „Du wirst von mir geliebt. Du bist für mich wertvoll. Ich verlasse dich nicht.“

Wie es weiter gehen wird in Kirche und Gesellschaft? Auch wenn ich nicht hellsehen kann: Es wird ein weiter Weg werden, bis wir zum Alltag vor dem Virus zurückkehren können. Für den weiten Weg brauchen wir Nahrung, körperlich wie geistig. Uns geht es nicht anders als Elia. Wir brauchen Nahrung und Erholung. Und wir brauchen geistliche Nahrung: Gottes Trost, seine gute, gnädige Zuwendung. Gottesdienste und eigene Andachten können uns helfen. Lange, weite und immer wieder auch schwierige Wege stehen wir nur durch, wenn wir uns körperlich und geistlich stärken (lassen). Gott sei Dank: ER geht unsere Wege mit und lässt uns nicht allein.

Ihr Jürgen Meyer, Pfarrer



Impressum:



Herausgeber:

Evangelisch-Lutherische Dreieinigkeitsgemeinde Remchingen-Sperlingshof

Anschrift:

Sperlingshof 16, 75196 Remchingen, Tel. 07232 / 31 16 40, Fax: 31 16 42

E-Mail: Sperlingshof@selk.de

Gemeinde im Internet:: <http://www.selk-sperlingshof.de>

Redaktion:

Pfarrer Jürgen Meyer (V. i. S. d. P.)

Erscheinungsweise:

zweimonatlich, jeweils zum 1. Februar, 1. April, 1. Juni, 1. August, 1. Oktober und 1. Dezember. **Textbeiträge aus der Gemeinde sind stets willkommen**, sie sollten spätestens bis zum 15. des Vormonats eingereicht werden.

Bankverbindung der Gemeinde:

Aus Sicherheitsgründen veröffentlichen wir unsere Bankverbindung nicht im Internet. Wir teilen Sie Ihnen auf Anfrage aber gern mit.



Wir wünschen allen Gemeindegliedern Gottes reichen Segen für das neue Lebensjahr!



Sprechstunden des Pfarrers:

Jederzeit nach Vereinbarung.

Wichtige Telefonnummern:

Pfarramt: 0 72 32 / 31 16 40

Gemeindesaal: 0 72 32 / 31 50 03

E-Mail: sperlingshof@selk.de

Homepage: www.selk-sperlingshof.de



Hinweise Hinweise Hinweise Hinweise Hinweise

➤ **Gemeindeveranstaltungen**

Seit Mitte März haben keine Gemeindeveranstaltungen mehr stattgefunden. Erst jetzt ist es wieder möglich, langsam mit den Proben des Posaunenchores und dem Seniorenkreis zu beginnen.

➤ Der **Posaunenchor** möchte, wenn das Wetter es zulässt, mit den Proben auf der Wiese neben der Kirche Ende Juni beginnen.

Der **Seniorenkreis** plant, am 3. Juli um 15 Uhr zusammen zu kommen.

➤ **Gottesdienste**

Seit dem 10. Mai feiern wir wieder Gottesdienste. Sie können nur unter starken Einschränkungen stattfinden. Das Bundesland hat uns vorgegeben, für die Gottesdienste ein Schutzkonzept zu erstellen. Dabei geht es vor allem um Desinfektionsvorgaben, Mindestabstand und das Tragen eines Mund-Nase-Schutzes, sofern es gesundheitlich möglich ist.

Leider können wir bis auf weiteres nur leise und sehr verhalten singen, da lautes Singen und Sprechen laut Fachleuten leicht zu Ansteckungen führen kann. Das Heilige Abendmahl kann zur Zeit nur unter Einhaltung hoher Sicherheitsmaßnahmen gefeiert werden – aber es kann gefeiert werden.



Juni 2020

Datum		Veranstaltungen
Mo. 01.	Pfingstmontag	Keine Gottesdienste in Ispringen, Sperlingshof, Pforzheim
Di. 02.		
Mi. 03.		
Do. 04.		
Fr. 05.		
Sa. 06.		
So. 07.	Trinitatis Kollekte: Gemeinde	10.00 Uhr: Predigtgottesdienst
Mo. 08.		
Di. 09.		
Mi. 10.		
Do. 11.		
Fr. 12.		
Sa. 13.		
So. 14.	1. Sonntag n. Trinitatis Kollekte: Diasporawerk	10.00 Uhr: Hauptgottesdienst
Mo. 15.		
Di. 16.		
Mi. 17.		
Do. 18.		
Fr. 19.		
Sa. 20.		
So. 21.	2. Sonntag n. Trinitatis Kollekte: Gemeinde	09.00 Uhr: Predigtgottesdienst
Mo. 22.		
Di. 23.		
Mi. 24.		
Do. 25.		
Fr. 26.		
Sa. 27.		
So. 28.	3. Sonntag n. Trinitatis Kollekte: Gemeinde	10.00 Uhr: Hauptgottesdienst
Mo. 29.		
Di. 30.		

Juli 2020

Datum	Veranstaltungen
Mi. 01.	
Do. 02.	
Fr. 03.	
Sa. 04.	
So. 05.	4. Sonntag n. Trinitatis Kollekte: Gemeinde 10.00 Uhr: Predigtgottesdienst
Mo. 06.	
Di. 07.	
Mi. 08.	
Do. 09.	
Fr. 10.	
Sa. 11.	
So. 12.	5. Sonntag n. Trinitatis Kollekte: Gemeinde 10.00 Uhr: Hauptgottesdienst
Mo. 13.	
Di. 14.	
Mi. 15.	
Do. 16.	
Fr. 17.	
Sa. 18.	
So. 19.	6. Sonntag n. Trinitatis Kollekte: Gemeinde 09.00 Uhr: Predigtgottesdienst
Mo. 20.	
Di. 21.	
Mi. 22.	
Do. 23.	
Fr. 24.	
Sa. 25.	
So. 26.	7. Sonntag n. Trinitatis Kollekte: Gemeinde 10.00 Uhr: Hauptgottesdienst
Mo. 27.	
Di. 28.	
Mi. 29.	
Do. 30.	
Fr. 31.	

Politik und Glaube: eine Gratwanderung

Ich kann mich noch an die Zeiten meiner Jugend erinnern, als der Pfarrer an einem Wahlsonntag die Gemeinde am Ende des Gottesdienstes mit den Worten entließ, dass jede und jeder ja wisse, wen er als Christin, als Christ zu wählen habe. Und in der Tat: Jede und jeder wusste, wen der Pfarrer meinte, wer zu wählen sei. Wo dann letztendlich das Kreuz wirklich gemacht wurde, stand schon damals auf einem anderen Blatt. Diese Zeiten sind gottlob in unserem Land vorbei. Aber lange noch nicht überall. Die Vereinigten Staaten mögen da zurzeit vielleicht das drastischste Beispiel der Verquickung von Politik und Religion in einem demokratischen Staat sein, aber nicht das einzige. Von Theokratien oder Diktaturen möchte ich erst gar nicht reden.

Dennoch ist nicht wenigen in der Bundesrepublik der Einfluss der Kirchen in Politik und Gesellschaft immer noch zu hoch. Sie definieren Religion und Glaube als reine Privatsache, die in der Öffentlichkeit nichts verloren habe. Ein krasses Missverständnis des christlichen Glaubens – erwachsen aus einer großen Antipathie gegenüber dem Christentum oder aus einer erschreckenden Unkenntnis über den christlichen Glauben.

Es stimmt, Jesus hat sich um die politischen Verhältnisse seiner Zeit wenig geschert und ist dennoch auch diesen Verhältnissen zum Opfer gefallen. Weil seine Botschaft hineingesprochen war in die Gesellschaft seiner Zeit mit all ihren Missständen und Ungerechtigkeiten. Und hineingesprochen ist in die Gesellschaft unserer Zeit mit ihren Missständen und Ungerechtigkeiten. Eine radikale Botschaft des Friedens, der Gerechtigkeit und der Lebenswürde aller Menschen kann nicht die Augen verschließen vor den sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen, in denen Menschen leben. Den Armen und Benachteiligten zu helfen, ist nicht alleine damit getan, Not zu lindern, sondern muss auch danach fragen, warum Not entstanden ist. Eine Frage, welche die Regierenden unter Umständen nicht gerne hören.

Aber es gilt auch: Christlicher Glaube ist mehr als Politik. Zuallererst ist sie die Erfahrung von Gottes Nähe, das Hören auf sein Wort, meine ganz persönliche Beziehung zu ihm. Doch wie mein Leben nicht im luftleeren Raum stattfindet, kann ich auch nicht im luftleeren Raum glauben. Gerade für Kirchenvertreter eine Gratwanderung. Denn Parteipolitik sollte vermieden werden. Was aber an Grenzen stoßen kann, wenn ich mich für Ziele einsetze, welche auch die Ziele einer oder mehrerer Parteien sind. Eine Hilfe vielleicht: Dass ich immer wieder klarmache, dass all mein Reden und Handeln – auch das politische – die Wurzeln in meinem Glauben hat.

von Michael Tillmann



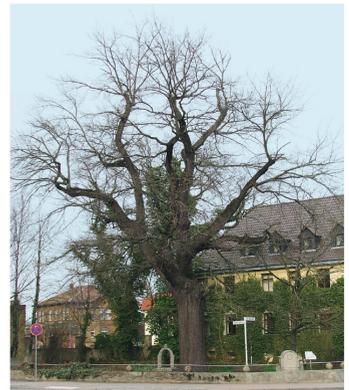
500. Jahrestag der Bannandrohungsbulle gegen Martin Luther

„Exsurge Domine – Erhebe Dich, Herr, und führe Deine Sache ...“ Die am 15. Juni 1520 veröffentlichte päpstliche Bannandrohungsbulle gegen Luther begann mit einem Zitat aus Psalm 73,22. In intensiven Beratungen war sie unter der Federführung des Dominikaners Johann Eck erarbeitet worden. Sie verurteilte 41 Lehren Luthers, die nach Ansicht der päpstlichen Kommission gegen die Kirchenlehre verstießen. Sollte Luther nicht innerhalb von 60 Tagen seinen Irrlehren entsagen, seine Bücher verbrennen und einen Widerruf nach Rom senden, verfallte er dem päpstlichen Bann: Seine Bücher seien zu vernichten und jeder, der ihn beherberge, seine Schriften lese oder gar verbreite, gerate ebenfalls unter das päpstliche Verdikt. Der weltlichen Macht war dann anheimgestellt, ihn als Ketzer zu verfolgen und zu verbrennen, wie dies 1415 mit Jan Hus geschehen war.

Mit der Bannandrohungsbulle, die am 29. September 1520 im Bistum Brandenburg öffentlich verbreitet wurde, waren alle Chancen auf eine diplomatische Annäherung dahin. Luther dachte nicht daran, zu widerrufen. Zwar veröffentlichte er im Herbst 1520 die Papst Leo X. gewidmete Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, die zum besseren Verständnis seiner reformatorischen Lehre beitragen sollte. Aber nahezu zeitgleich ließ er eine scharfe Erwiderung drucken, mit der er die päpstliche Bulle als „antichristlich“ bezeichnete.

In Köln und Mainz wurden im November Luthers Schriften öffentlich verbrannt – und seine Gefährten antworteten am 10. Dezember mit der Verbrennung der päpstlichen Bulle und mehrerer Ausgaben des kanonischen Rechts vor dem Wittenberger Elstertor. Wenn es noch ein Tisch Tuch zwischen Luther und Rom gab, so war es nun nicht nur zerschnitten, sondern verbrannt.

Nur historischen Zufällen, dem Interesse des Kaisers und dem Schutz des sächsischen Kurfürsten war es zu verdanken, dass die Verurteilung Luthers nicht früher, entschlossener und härter ausfiel. In den drei Jahren nach den Ablassthesen vom Oktober 1517 hatte Luther Zeit, seine reformatorische Theologie zu profilieren und ihr auch durch die Unterstützung der Wittenberger Freunde enorme öffentliche Wirkung zu verleihen. Als die Bannbulle „Decet Romanum Pontificem“ am 3. Januar 1521 folgerichtig die Exkommunikation Luthers vollzog und er mit seinen Anhängern als Häretiker bezeichnet und Bischöfe und Fürsten zu seiner Verfolgung aufgefordert wurden, war der Graben, der bis heute die Konfessionen trennt, faktisch unüberbrückbar geworden. Luthers Wirkung aber wurde durch die päpstliche Verurteilung nicht gebrochen, sondern vielleicht sogar erhöht, weil seine Entschlossenheit, sein Mut und die reformatorischen Forderungen längst Sympathien und weithin Unterstützung gefunden hatten.



*Luthereiche in Wittenberg
Ort, an dem Luther die päpstliche
Bulle verbrannte*

Uwe Rieske

Hiob – Klage und Lob

„Hältst du immer noch fest an deiner Frömmigkeit? Sage Gott ab und stirb!“ So lautet der „Ratschlag“, den Hiob von seiner Frau erhält, nachdem ihm alles – Hab und Gut, Kinder und Gesundheit – genommen wurde. Vergiss Gott, wende dich von ihm ab. Hiob hat alles verloren und deshalb wäre eine solche Reaktion nahe liegend, doch Hiob reagiert anders: „Wie eine Törlin redet, so redest du. Nehmen wir das Gute an von Gott, sollen wir dann nicht auch das Böse annehmen?“

Das alttestamentliche Buch Hiob ist eine Lehrerzählung über Gott, den Glauben und das Leid des Menschen. Warum gibt es das Leid? Warum leiden die Menschen? Um diese Fragen kreisen große Teile des Buches. Das Buch Hiob ist daneben aber auch eine Beispielerzählung für das Beten.

Hiob hört nicht auf zu beten, hört nicht auf, Gott anzusprechen. Er betet gegen jeden Augenschein, ja sogar gegen jede Vernunft. Denn die Freunde, die Hiob in seinem Elend besuchen und ihm sein Leiden erklären wollen, sie beten nicht. Doch Hiob hält am Gebet fest. Am Gebet, das durchaus auch Klage sein kann. Bei Hiob auch zur unangemessenen Klage wird, sodass Gott ihn zurechtweist.



„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, bleibst fern meiner Rettung, den Worten meines Schreiens? Mein Gott, ich rufe bei Tag, doch du gibst keine Antwort; und bei Nacht, doch ich finde keine Ruhe.“ Mit diesen Worten beginnt der 22. Psalm. Eigentlich unlogische Worte: Warum zu jemandem beten, der mich verlassen hat,

der mich nicht hört? Dennoch hat auch Jesus mit diesen Worten am Kreuz gebetet. Diese Unlogik des Gebetes ist das Geheimnis des Betens: Trotzig zu beten, sich das Recht zu beten nicht nehmen zu lassen. Wie Hiob. Der zum Schluss von Gott aufgefordert wird, für seine Freunde zu beten.